



for a living planet®

pandamagazin

4/07

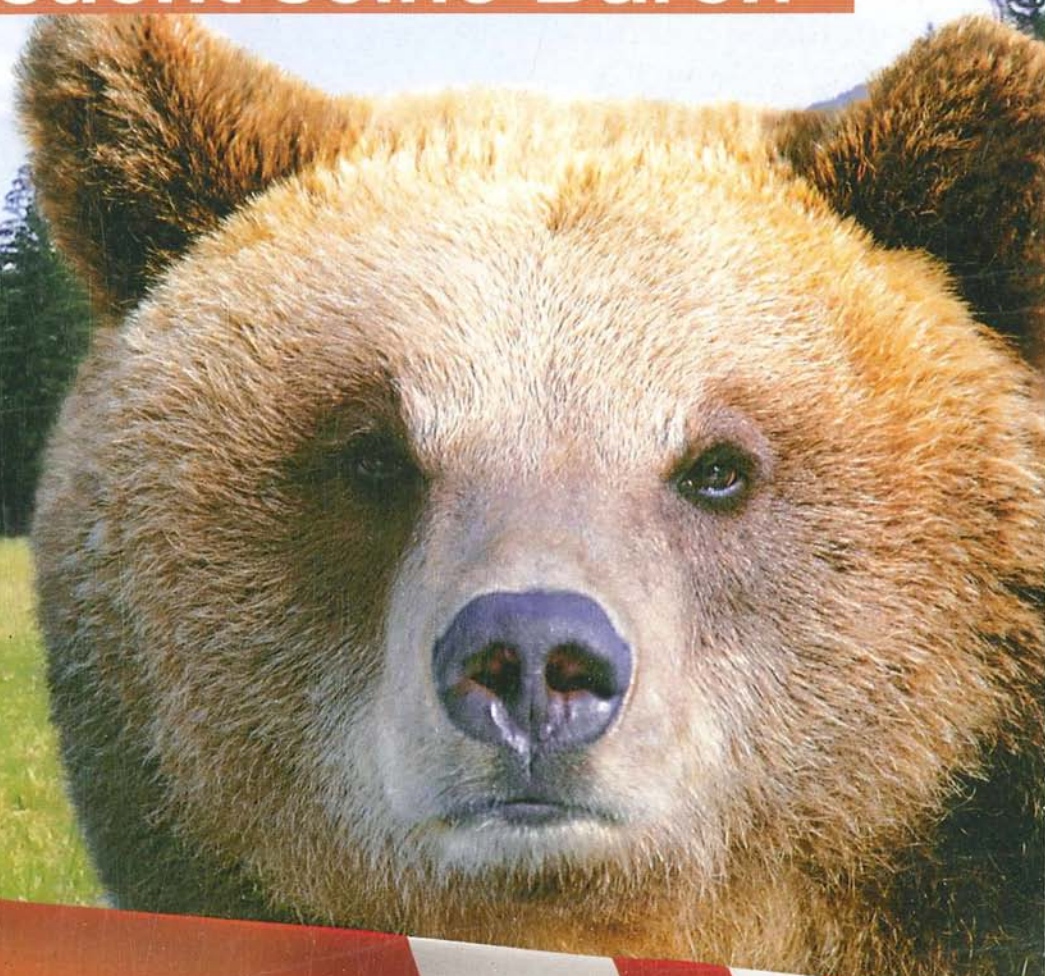
Reportage: Auf der Suche nach Österreichs verschwundenen Braunbären

Genuss: Schokolade & Fisch mit gutem Gewissen **Gewinnspiel:** Pixels kaufen, Amazonas-Regenwald retten und gewinnen!

Kriminalfall Bär –

Österreich sucht seine Bären

Hrsg.: WWF Österreich, A-1160 Wien, Verlagspostamt: 1170 Wien, GZ 02Z032278 M, Pbb



PANOA



Ja natürlich

Der WWF-Shop

Jede Bestellung unterstützt den WWF!

Einfach anrufen, bequem bestellen und gleich kostenlos den neuen Katalog anfordern unter:

08 20 / 82 00 01

(€ 0,145/Min)

oder im Internet unter

www.panda.at

Ihre persönliche Vorteilsnummer:

WK 462 700

Bei Ihrer ersten Bestellung, auch im Internet und am Telefon, bitte unbedingt diese Vorteilsnummer angeben!



1 Bettwäsche-Garnitur 2tlg. "WWF" In dieser Produktion spielt der Panda-Bär die Hauptrolle. Den Bettbezug mit Filmstreifen können Sie drehen und wenden, er passt immer zum Kopfkissen und beweist Ihre Liebe zur Umwelt. Mit Reißverschluss. 100% Baumwolle. Kissenbezug ca. 80 x 80 cm.

schwarz-weiß 7151 201 20
Gr. ca. 135 x 200 cm € 44,95

2 WWF-Bär „Sofalümmel“. Einfach riesig in jeder Beziehung! Viel pfiffiger als alle Sofakissen, ganz süß und kuschelig für jede Altersklasse! Auf sein kesses Halstuch mit gesticktem WWF-Logo ist er richtig stolz! Handarbeit. Maße ca.: Höhe: 37 cm, B: 40 cm, L: 55 cm. Streichelweiches Plüschfell: Baumwolle auf Polyestergewebe. Füllung: Polyesterwatte. Trockner empfohlen.

Zum Lümmeln und Liebhaben 2339 600 20
€ 59,95

3 Pandabären. Aus kuscheligem Softplüsch. Die möchten Sie nicht mehr aus der Hand geben. Mit WWF-Logo. Handwäsche.

klein Höhe: 22 cm 9250 800 20 € 27,95
groß Höhe: 47 cm 9250 900 20 € 93,95

4 Bademantel. Klassischer Wohlfühler aus dichtem hautfreundlichen Baumwoll-Frottee – morgens wie abends das reinste Vergnügen! Großzügig im Schnitt, mit Bindegürtel und aufgesetzten Taschen – den braucht man einfach. Länge ca. 126 cm. 100% Baumwolle.

weiß 9387 000 20
Gr.S: € 65,95 Gr. M, L: € 71,95 Gr. XL: € 76,95

Offizieller
Partner des
WWF Österreich





COVERSTORY

Wo sind Österreichs Braunbären hin?
Und: Kann es eine Rückkehr von Luchs
und Wolf geben?

Interview mit Prof. Luigi Buitoni » 13



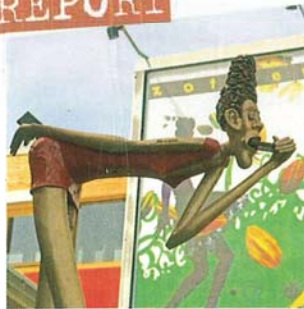
Auf der Suche nach den Braunbären » 8

REPORT

Einfach besser: Bio-Fisch » 14

Ein Schritt voraus: Die WWF Climate Group » 16

Geschenktips für WWF-Freunde » 21



Lecker: Das Schokoladen-Theater » 20

RUBRIKEN

Wunderwelt » 4

Ranger-News/Wildlife World Wide » 6

Panda for Kids » 18

WWF-Gesichter:

Der Nikolaihof im Porträt » 22

20 Jahre Seewinkelhof » 23



Jubiläum am Seewinkelhof » 23

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Umweltverband WWF Österreich. ZVR. Nr.: 751753867
Verleger: WWF Panda GesmbH. Beide: Ottakringer Straße 114-116, 1160 Wien, © 01 488 17 DW
273. Chefredaktion: Elke Hellmich, eh@wwf.at. MitarbeiterInnen: Danica Bauer, Barbara Tauscher,
Franko Petri, Elke Mühlbacher, Carola Schulz Layout: message Marketing- und Communications
GmbH. Art-Director: Richard Fürstner. Anzeigenvertretung: WWF Österreich, Ingrid Kaiser-Hackl,
01 48817-237. Druck: Starkdruck GmbH + Co. KG. Papier: FSC-Papier. DVR-Nr.: 0283908. Auflage:
70.000 Titelfoto: © F. wLabhardt/4nature. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmate-
rial unentgeltlich zur Verfügung stellen.

FSC Trademark © 1996 Forest Stewardship Council A.C.
Papierfabrik zertifiziert SA-COC-1207
Druckerei zertifiziert SCS-COC-00664
Mindestens 85 % des gesamten verwendeten Zellstoffes
im Herstellungsprozess dieses Papiers stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten Wäldern, unabhängig zertifiziert
nach den Regeln des Forest Stewardship Council
Gedruckt auf GraphoCote, chlorfrei gebleicht



Editorial

Liebe Leserin,
Liebe Leser!

© WWF/Alexandra Pawloff



Ich hoffe, Sie konnten Ihren Sommer in vollen Zügen genießen und viele unvergessliche Eindrücke in der Natur sammeln. Der WWF-Sommer war begleitet vom Flair des Amazonas – unsere Mission zur Rettung eines der bedeutendsten Regenwaldgebiete war bereits recht erfolgreich und wird uns auch noch lange auf Trab halten. Doch wie es sich für eine global agierende Organisation gehört, gibt es mehrere „Baustellen“, auf denen wir aktiv sind. Und eine davon liegt mitten in Österreich. Das rätselhafte Verschwinden junger Braunbären beschäftigt mittlerweile nicht nur die Artenschützer, sondern auch die Kriminalpolizei. Wir haben den Spurensuchern auf den Zahn gefühlt, Wissenschaftler zu den Überlebenschancen der Bären in Österreich befragt – und das vergangene Bärenjahr Revue passieren lassen: Sehr viel ist bereits zur Rettung der Bären geschehen – lesen Sie nach ab Seite 8.

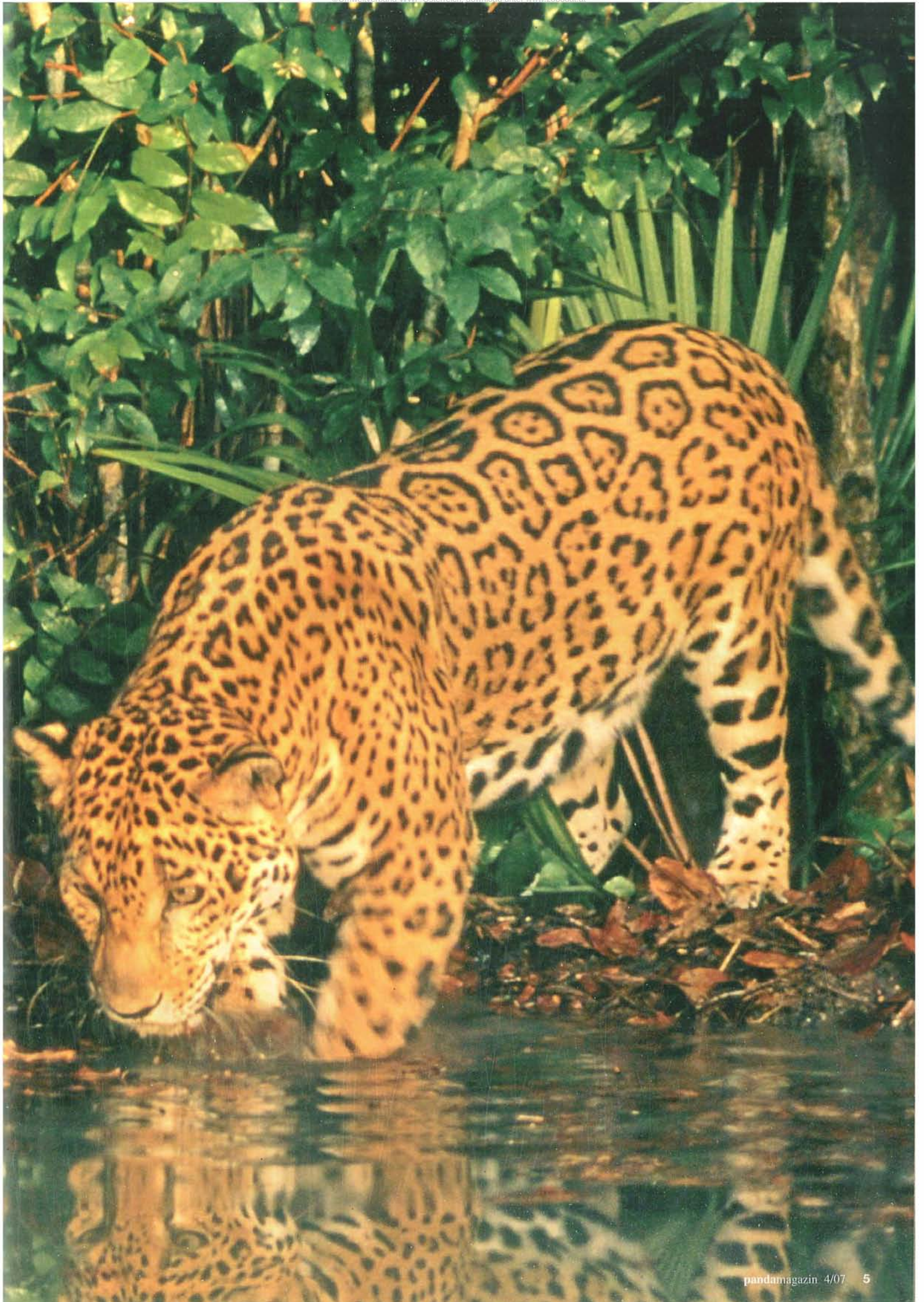
Wer sich mit nachhaltigem Konsum beschäftigt, wird in dieser Ausgabe des Pandamagazins einige „leckere“ Informationen finden: Von nachhaltigem Fischfang über faire Schokolade bis zu grünem Werkzeug und Bio-Wein stellen wir Ihnen Produkte vor, deren Genuss einfach gut tut. Und hinter jedem dieser Produkte stehen auch Menschen, die im Rahmen ihrer unternehmerischen Tätigkeit ein klein bisschen die Welt verändern wollen – mit ihnen arbeitet der WWF an Konzepten für eine gesunde Zukunft. Lesen und genießen Sie, Ihre

Hildegard Aichberger

DI Dr. Hildegard Aichberger
Geschäftsführerin WWF Österreich

Wunderwelt

Glückstreffer: Ein Bild wie dieses entschädigt den Fotografen für wochenlange Mühen und Enttäuschungen. Einem Jaguar so nahe zu kommen, ihn in so einem stillen Moment zu beobachten – das gelingt nur ganz selten. Was die Sache noch schwieriger macht, sind die fortschreitenden Waldrodungen im Amazonas, die den Lebensraum der schönen Katze kontinuierlich zerstören. Mit der Pixel-Kampagne hat der WWF ein weltweites Projekt gestartet, bei dem jeder etwas zur Rettung dieses idyllischen Bildes beitragen kann. Auf <http://www.wwfpixels.org/pixels> können Sie einzelne Bildpunkte dieses Fotos erwerben und eine Botschaft hinterlassen. So werden Zeichen gesetzt, so wird aus einer Vision eine Bewegung. Weil uns das Schicksal des Waldes, seiner Menschen und Tiere nicht kalt lässt.



RANGER NEWS



© WWF-Canon / David HULSE

Sagenhaftes Vietnam

Im September entdeckte eine Forschergruppe in der vietnamesischen Provinz Thua Thien Hue einige bislang unbekannte Tier- und Pflanzenarten. Im sog. „Grünen Korridor“, fand man zwei Schmetterlinge, eine Streifennatter, fünf Orchideen und drei andere Pflanzen. Für das vietnamesische Waldrind, das Saola (Foto), werden endlich Schutzgebiete gegründet. ■

www.wwf.at/saola



© WWF-Canon/Martin HARVEY

Drama in Afrika

Nachdem heuer bereits neun Gorillas den Wilderern zum Opfer gefallen sind, waren die Ranger des Virunga Nationalparks Ziele rebellischer Angriffe, bei denen ein Wildhüter getötet wurde. Über 35.000 Menschen befinden sich derzeit im Kongo auf der Flucht. Gemeinsam mit dem UNHCR¹ will der WWF Hilfe leisten. ■

www.wwf.at/gorilla



© WWF-Canon/Michel GUNTHER

Griechische Tragödie

Die Brände des heurigen Sommers haben in Griechenlands Pflanzen- und Tierwelt tiefe Narben hinterlassen. Knapp 180.000 Hektar Land, darunter auch Natura-2000-Gebiete, fielen dem Feuer zum Opfer. Besonders kritisch ist dieser Lebensraumverlust für den seltenen Goldschakal und einige endemische Eidechsenarten. ■

www.wwf.at/griechenland

¹ UNHCR = UNO-Flüchtlingshochkommissariat

² CITES = Washingtoner Artenschutzübereinkommen, www.wwf.at/cites

Das Ende der Störe?

Wenn die illegale Jagd nach seinen Eiern kein Ende nimmt, müssen wir uns von einem der ältesten Tiere dieses Planeten wohl bald verabschieden.



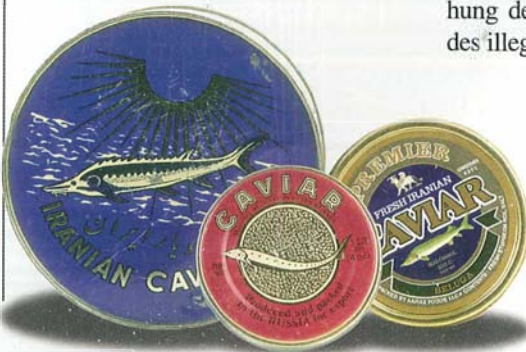
© WWF-Canon/Hartmut JUNGUS

Der Stör hat sich seit seinem Auftreten vor Millionen von Jahren kaum in seinem Aussehen verändert – ein Urtier, dem wir besonderen Schutz zukommen lassen müssen

6.000 Euro für ein Kilo Kaviar – eine beachtliche Summe für einen Haufen salziger Proteine, möchte man meinen. Doch viele Leute leisten sich das „Schwarze Gold“ – und um diese Nachfrage zu stillen, werden die wenigen Lebensräume des Fisches im wahrsten Sinne des Wortes Stör-frei. Im Kaspischen Meer, dem Hauptproduktionsgebiet für Stör-Kaviar, sind die Bestände bereits um 90 % zurückgegangen. Dass die Jagd gerade den Stör trifft, ist angesichts der Urtümlichkeit dieses Fisches besonders bedauerlich. Schon zu Zeiten der Dinosaurier haben die Fische mit den langen Nasen unsere Meere bevölkert – und sich seither kaum verändert. Erst im Alter zwischen zehn und 25 Jahren werden die Störe geschlechtsreif, dafür können sie bis zu 100 Jahre alt und zwei Tonnen schwer werden. Aufgrund der intensiven Fischerei und der Lebensraumzerstörung ist die natürliche Lebenserwartung jedoch stark gesunken.

Achten Sie aufs Etikett!

Um eine nachhaltige Nutzung der Störe zu sichern, wurde der Handel mit Stör-Kaviar in den letzten Jahren streng reguliert. Ein spezielles Etikett auf den Kaviar-Dosen weist das Produkt als legal gehandelt aus. Bei einem Lokalaugen-schein am Wiener Naschmarkt stellte WWF-Artenschutzexpertin Jutta Jahrl aber erschüttert fest: „Auch hier wird illegaler Kaviar verkauft! Leider wissen die wenigsten Menschen über das CITES²-Etikett Bescheid – und beteiligen sich unbewusst an der Ausrottung der Störe und am illegalen Schmuggel.“ Auch gezielte Zuchtprogramme zur Kaviargewinnung können die Nachfrage nicht befriedigen. Und solange es noch immer Menschen gibt, die nicht auf die teuren Fischeier verzichten können, wird sich auch an der Misere der Zuchtstöre wenig ändern. Der WWF und das Lebensministerium setzen sich nun für die Aufklärung über die Bedrohung der Störe und die Eindämmung des illegalen Kaviar-Handels ein. ■



© WWF-Canon / Edward PARKERplush



lebensministerium.at

Ausführliche Informationen über den Urfisch und das Kaviar-Problem: www.wwf.at/kaviar

Paten der Natur

Wollen Sie sich für die Rettung des Pandas einsetzen? Werden Sie Pate der Natur! Als WWF-Pate sind Sie ein besonders wichtiger Partner. Mit Ihrem Beitrag können wir langfristig planen, mit Ihrer Patenschaft haben Wildtiere wie der Panda, aber auch Gorilla, Elefant und Tiger eine Zukunft.

- Schon ab 5,- Euro pro Monat können Sie Ihr Projekt als Pate dauerhaft unterstützen.
- Ab 7,- Euro/Monat erhalten Sie außerdem ein süßes Plüschtier.
- Eine Urkunde zeichnet Sie als WWF-Paten bzw. WWF-Patin aus.
- Eine Kündigung Ihrer Patenschaft ist selbstverständlich jederzeit ohne Angabe von Gründen möglich.

Natürlich halten wir Sie auch über den Erfolg Ihres Projekts auf dem Laufenden: Das Pandamagazin informiert Sie vier-

mal jährlich über die neuesten Entwicklungen im Naturschutz. Zusätzlich gibt es eine Sonderausgabe für Paten, in der es Aktuelles zu „Ihren“ Projekten gibt.

Wollen Sie jemandem eine Freude machen? Eine Geschenkpatenschaft wäre genau das Richtige! Wahlweise können Sie ihre Patenschaft mit einem süßen Plüschpanda „garnieren“. Und wer schnell ist, kann Yang Yangs Baby bald persönlich besuchen: Die ersten zehn Paten erhalten je zwei Gratis-Eintrittskarten für den Schönbrunner Tierpark!

www.wwf.at/patenschaften



Willkommen, Baby-Panda!

Das kleine Pandakind und seine stolze Mutter Yang Yang halten das Team des Tiergartens Schönbrunn seit einigen Wochen in Atem. Dass ein Pandabär in Gefangenschaft und ohne jegliche medizinische Unterstützung auf die Welt kommt, ist einzigartig: Kein Wunder, dass der kleine „Krümel“ jetzt schon ein Medienstar ist.

Inmitten der Freude um den kleinen Wonneproppen lohnt aber auch ein Blick nach China, die Heimat des Großen Pandabären. Sein Überleben ist untrennbar mit der Geschichte des WWF verbunden – und trug dazu bei, dass aus einem Feldprojekt eine Philosophie wurde, die der WWF nun schon seit mehr als 50 Jahren weltweit verfolgt. Einst waren die Pandabären in ganz Asien verbreitet. Doch mit der Ausbreitung des Menschen wurden sie sukzessive zurückgedrängt und ihrer Lebensräume beraubt. Der WWF erkannte in den 80er Jahren akuten Handlungsbedarf und kümmerte sich mit seinen Partnern bis heute um die Betreuung der Panda-Schutzgebiete. Zwei Drittel der verbliebenen Panda-Population leben heute in den mehr als 50 Reservaten auf einer Fläche von insgesamt 10.400 Quadratkilometern.

Panda-Schutz in China, made by WWF

„Wir setzen auf Argumentation, unsere Methoden sollen langfristig und nachhaltig wirken“, erklärt Andreas Wurzer, stellvertretender Geschäftsführer und Leiter der Naturschutzabteilung, die Arbeitsweise des WWF. Hartnäckig klopfte man immer wieder an chinesische Türen, bis der WWF

als erste ausländische Organisation eingeladen wurde, an einem Pandaprojekt in China mitzuarbeiten. Bis heute sind ausgefeilte Managementpläne und fundierte Ausbildung die Grundlage der Naturschutzarbeit in den Reservaten.

Suche nach Panda-Spuren

Ranger lernen, wie sie die Gebiete durchstreifen, um nach Spuren der Großen Pandas – oft nur ein paar kleine Kotbällchen – zu suchen. Die gefundenen Spuren werden penibel dokumentiert und hochgerechnet. So lässt sich die Zahl der Pandas in einem Gebiet ermitteln.

Beobachten ist ein wesentlicher Bestandteil aller WWF-Programme. „Ohne zu erkennen, wie sich Bestände, Arten oder Wälder entwickeln, kann man nicht die richtigen Maßnahmen setzen“, ist sich Wurzer der Bedeutung fundierter wissenschaftlicher Arbeit bewusst. „Wir müssen wissen, wie sich unser Tun auswirkt.“ Wie sich das Tun seiner Mama auswirkt, sieht man dem kleinen Pandababy in Schönbrunn jetzt schon an: Es fühlt sich wohl in seiner Rolle als „Wunderkind“ und wird den BesucherInnen in Schönbrunn unvergessliche Eindrücke vermitteln. ■



Schon jetzt ein Filmstar: Yang Yangs kleiner „Krümel“

öster su se



So gut es in den 90er Jahren für den Ötscherbären und seine Familie ausgesehen hat, so düster ist die Situation für Österreichs Bären heute. Knapp 20 Jungbären und Bärenmütter sind einfach spurlos verschwunden. Der WWF sucht – und kämpft für mehr Akzeptanz in der Bevölkerung.

reich cht ine Bären





Der Braunbär steht in Österreich streng unter Schutz – dennoch wird seine Gegenwart nicht allgemein akzeptiert.



Es ist eine große Freude, die ersten Bärenspuren entdecken. Und man sieht: Die Bären fühlen sich

Können Sie sich vorstellen, dass Hirsche des Nachts von den Äpfeln in Ihrem Garten naschen? Sie ob ihres theatralischen Brunftgeschreis in den ersten kalten Herbstnächten kaum ein Auge zu tun können? Und dass dies nicht einfach nur ein Abenteuerurlaub ist – sondern der ganz normale Alltag? DDr. Veronika Grünschnachner-Berger lebt und arbeitet inmitten des Abenteuers Natur. Als Juristin und Wildtierbiologin hat sie sich dort niedergelassen, wo sich Fuchs und Hase, oder besser: Hirsch und Bär buchstäblich Gute Nacht sagen. In den Wäldern des Mariazeller Landes, wo die Ortschaften so schweißtriende Namen wie Gusswerk, Fallenstein oder Brandhof haben und zwischen ihnen scheinbar ewige Strecken liegen, zieht sich Grünschnachner-Berger jeden Morgen warm an – und macht sich mit ihrem Hund auf Spurensuche.

Gesucht: Kot, Haare – Bärenspuren!

„Im Frühjahr, wenn die Bären aufwachen, ist das Fährten-suchen am schönsten: Man findet so viele und erkennt, dass die Bären viel Spaß haben. Ich habe schon oft Fährten gefunden, die darauf hindeuten, dass sie zum Beispiel einen Hügel raufgehen und dann am Bauch hinunterrutschen – und das nicht nur einmal!“, erzählt Grünschnachner-Berger von ihren Erfolgserlebnissen bei der Bärensuche. Denn die Tiere sieht auch sie nur ganz selten und durch große Zufälle, etwa, wenn sie mit dem Auto abends hinauf in die ehemalige Holzknechtsiedlung, ihren heutigen Wohnsitz, fährt, dann könne es schon mal passieren, dass ein großer brauner Schatten über die Forststraße zischt. Doch: „Im Allgemeinen ist man als Wildtierbiologe mit Kot und Haaren schon sehr glücklich“,

erklärt Grünschnachner-Berger die Realität. Dass sie gerade die Bären sucht, liegt nicht direkt an ihrem Faible für die Großen Beutegreifer, wie Bären, Luchse und Wölfe in der Biologensprache genannt werden, ihre Wanderungen sind vielmehr durch ernsthafte Sorgen um den Bärenbestand begründet.

Wo sind sie hin, die Bären?

Über Jahrhunderte war Österreich von Braunbären bevölkert, bis sie durch die Verfolgung hierzulande als ausgerottet galten. In Nachbarregionen wie dem italienischen Trentino oder in Slowenien konnten die Bestände relativ ungestört überleben. Der legendäre „Ötscherbär“ wanderte 1972 aus Slowenien in die Nördlichen Kalkalpen ein und wurde damit zum Stammvater des 1989 vom WWF initiierten Braunbär-Wiederansiedlungsprojekts. Von 1989 bis 1993 ließ der WWF die kroatische Bärin Mira, damals dreijährig, die sechsjährige Cilka und den vierjährigen Djuro frei. Schon 1991 erblickten die ersten drei Jungen das Licht der Welt und bis 2006 wurden insgesamt 31 Bären geboren.

Heute schätzt man den Bestand der Bären in den Nördlichen Kalkalpen allerdings auf nicht mehr als 3–5 Tiere. Wie es die Natur eben so vorsieht, überleben nicht alle der geborenen Jungtiere – und manche der frühzeitigen Todesfälle, wie etwa der mit einem Wasserkopf geborene Stoffi, konnten auch dokumentiert werden. „Trotz allem fehlen uns knapp 20 Bären, die vorwiegend zwischen ein und zwei Jahre alt sind. Ein paar Mütter könnten auch dabei sein“, erläutert WWF-Bärenexperte Christoph Walder die Misere. Doch welche Gründe kann es für den Schwund von fast 20 Bären geben? Grünschnachner-

Berger: „Es könnte eine Krankheit sein, die vor allem die jungen Tiere dahinrafft – aber seltsamerweise haben wir noch keinen einzigen Kadaver gefunden, daher können wir auch keine Untersuchungen in dieser Richtung durchführen. Es könnte auch sein, dass die Bären im Winter in Lawinen umkommen, aber auch das dürfte nur einzelne Tiere betreffen und bestimmt nicht 20.“ Und dann erzählt sie von jener „recht auffälligen Bärin, die 1998 hier in der Gegend alle paar Tage irgendwo Spuren hinterlassen hat. Sie war als eine der wenigen besendert – und von einem Tag auf den anderen gab es weder Spuren, noch ein Sendersignal.“

Der Bärenschwund: Ein Kriminalfall?

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass sich mittlerweile auch das Bundeskriminalamt auf die Suche nach den Bären gemacht hat. Karl Frauenberger ist Environmental Crime Investigator und als solcher mit dem Aktenzeichen Bär betraut: „Als der WWF und das Forschungsinstitut für Wildtierkunde

im Frühjahr zu wohl in Österreich

und Ökologie mit der Problematik abgängiger Bären an das Bundeskriminalamt (BK) herantraten, war nach allen zur Verfügung stehenden Informationen eine strafrechtliche Ursache nicht auszuschließen. Deshalb hatte das BK Unterstützung angeboten.“ Eine strafrechtliche Ursache? Könnten es etwa Wilderer sein, die möglicherweise eine ganze Generation von Bären auf dem Gewissen hat? Auf die Details der laufenden Ermittlungen kann Frauenberger selbstverständlich nicht genau eingehen; Fakt ist aber: „Sollten Bären illegal geschossen



Das Bärenjahr 2007



Jänner/Februar: Nur mehr drei Bären?

Die Auswertung von 47 Haar- und 24 Losungsproben im genetischen Untersuchungslabor des Naturhistorischen Museums in Wien bringt ein alarmierendes Ergebnis zutage: Nur noch zwei Bären konnten genetisch nachgewiesen werden. Zusätzlich konnte die Anwesenheit des Bärenmännchens Djuro bestätigt werden; nur mehr drei Bären also, die in den Nördlichen Kalkalpen leben – viel zu wenige, um den Fortbestand der Population zu sichern.



April: Bärengipfel in Tirol

Die rege Teilnahme an der Plattform „Ursina“ in Galtür zeigt vor allem eines: Weit wandernde Tiere wie der Bär beachten bei ihren Streifzügen keine Landesgrenzen. Vertreter von National- und Naturparks, Gemeinden, Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei haben die Dringlichkeit einer engen Zusammenarbeit erkannt und bereiten sich nun gemeinsam auf die Rückkehr der Großen Beutegreifer in ihre alte Heimat vor.



Mai: Moritz in der Fotofalle

Der seit Jahren im oberösterreichischen Salzkammergut wandernde Moritz tappt Ende Mai in eine Fotofalle. Das Bild zeigt ein gut ernährtes und gesundes Tier – ein kurzes Aufatmen bei den Bärenforschern.



Juni: Wandern ist Bärensache

Dank der großartigen Unterstützung der Gregor-Louis oder Umweltstiftung und der Firma Bärenmarke tourt seit Juni die WWF-Wanderausstellung „Wandern ist Bärensache“ durch Österreich und Deutschland. Auf eindrucksvolle Weise informiert die Ausstellung Kinder und Erwachsene über die Biologie und Lebensweise des Braunbären und macht vor allem eines deutlich: das Überleben aller Wildtiere hängt von einem intakten Netz verbundener Lebensräume ab. Begleitend zur Ausstellung bietet der WWF auch ein spannendes Schulprogramm an. Wenn Sie mehr erfahren möchten: www.kids-for-the-alps.net



Juli: Der Bär ist los?!

Beim Ultra-Marathon Ende Juli in Lackenhof (NÖ) wird auch an die Ötscherbären gedacht: Die Erste-Sparinvest stiftet 10,- Euro vom Nenngeld jedes Läufers für das Bärenprojekt des WWF.



September: Beeren für Bären

Eine neue Partnerschaft des WWF mit dem Fruchtsafthersteller Pfanner läuft an: Ein Teil der Erlöse aus den Zwei-Liter-Packungen des Pfanner-Multivitaminnektars kommt dem WWF zugute; mit etwas Glück kann man eine Exkursion mit der ganzen Familie in ein Bärengebiet gewinnen! Näheres unter www.pfanner.com



Oktober/November: Besenderung der letzten Bären

Die Suche nach den verschwundenen Bären nimmt kein Ende. Eine Besenderung der letzten Ötscherbären ist in Planung, damit man die Wanderrouen besser dokumentieren kann. Moritz ist derweil im oberösterreichischen Salzkammergut wieder aufgetaucht – ein neues Lebenszeichen!

werden, ist das kein Kavaliersdelikt, sondern ein Delikt nach dem österreichischen Strafrecht.“ Konkret ginge es etwa um Delikte wie „Schwerer Eingriff in fremdes Jagd- und Fischereirecht“, „Andere Gefährdungen des Tier- und Pflanzenbestandes“ – und sogar „Tierquälerei“. Aus diesen Gründen ist auch der Österreichische Landesjagdverband, vertreten durch seinen Generalsekretär Dr. Peter Lebersorger, stark in die Aufklärung des mysteriösen Bärenverschwindens eingebunden.

Sind Bären nicht willkommen?

Im Unterschied zu Einzelschicksalen wie jenem von JJI alias Bruno ist der umfangreiche und dabei so mysteriöse Abgang österreichischer Braunbären eher selten Gegenstand ausführlicher Berichterstattung. Auch Veronika Grünschachner-Berger nimmt eine gleichgültige Haltung in der Bevölkerung wahr: „Hier erzeugt der Umstand, dass die Bären spurlos verschwunden sind, wenig Emotionen.“ Christoph Walder sieht eigentlich gute Voraussetzungen für eine gesunde Bärenpopulation: „Es gibt einen Bärenmanagementplan, eine Eingreiftruppe und die auftretenden Schäden, etwa an Bienenstöcken, werden von der Jägerschaft bzw. den Bundesländern abgegolten. Österreich ist gut aufgestellt, um dem Bären einen langfristigen Lebensraum zu bieten.“ Zur Rettung der Braunbären in Österreich setzt man sich beim WWF daher nun stark für die Vernetzung und Sicherung der Bärenlebensräume ein. Eine Besenderung der



Mithilfe von Sendern könnten die Wege der Bären künftig besser verfolgt werden.

noch verbliebenen Bären wird geplant, um die Wege der Tiere noch besser verfolgen zu können. Die rettendste Maßnahme liegt aber in der Akzeptanz durch den Menschen. Wenn das gelingt, können vielleicht wir alle das Lebensgefühl einer Wildtierbiologin auf ihren Wanderungen nachvollziehen: „Elsa ist meine spezielle Freundin. Sie ist eine heimliche Bärin, sie zeigt sich nicht, sie ist einfach da. Ich freue mich immer sehr, wenn ich Spuren von ihr finde und mir vorstellen kann, wie sie über die steilen Hänge der Ramsau klettert.“ ■



Bio&Fair Rispendatteln frisch gepflückt im tunesischen Palmgarten – in 20 Tagen von der Palme zu Ihnen nach Hause!

Exklusiv für Pandamagazin Leserinnen und Leser:

Erntefrische Datteln aus biologischer Produktion und fairem Handel

Die Datteln stammen aus Projekten der gebana in den Oasen Hazuoa, Klebia und Ghidma, südlich des Chott el Jerid in Tunesien. Die Bezahlung eines fairen Preises ermöglicht den Produzenten, ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen aus eigener Kraft zu verbessern. Dank der biologischen Produktion wird das fragile Gleichgewicht im Palmgarten nachhaltig geschützt.

Wir bitten Sie um Ihre Vorbestellung bis zum **7. Dezember 2007**, damit wir die Rispendatteln direkt beim tunesischen Bauern erntefrisch beziehen können. Anfang Dezember werden die Datteln in Tunesien verschifft und sind bis Mitte Dezember bei Ihnen Zuhause – rechtzeitig zu Weihnachten.

Ob zum Verschenken oder selber Genießen: Frischere und bessere Datteln gibt es nicht. Das garantieren wir Ihnen!

www.gebana.com

☐ Senden Sie mir bitte ____ Mal **5 kg Bio&Fair Rispendatteln der Sorte Deglet Nour im Karton à € 39,-** inkl. MwSt, exkl. Versandkosten (€ 4,-).

Meine Adresse (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Vorname

Name

Straße

PLZ/Ort

E-Mail

Talon einsenden an:

gebana, Postfach 193, 6850 Dornbirn
oder Online: www.gebana.com/datteln

Der WWF Schweiz und die schweizerische Stiftung für Konsumentenschutz bewerten die gebana regelmäßig als „sehr empfehlenswert“.



gebana
die Brücke vom Bauern zu Ihnen



Interview mit Prof. Luigi Boitani

„Wir müssen toleranter werden“

Im Interview erklärt Prof. Luigi Boitani von der Universität in Rom, was geschehen muss, damit sich Große Beutegreifer, wie Bär, Luchs und Wolf in unseren Alpen wieder wohl fühlen.

Was war die Ursache für das Aussterben von Bär, Luchs und Wolf in der Alpenregion?

Die Verfolgung durch den Menschen war bestimmt der Schlüsselfaktor. Die Alpen wurden schon immer sehr intensiv durch den Menschen genutzt. Dabei musste es zwangsläufig zu Konflikten mit den Wildtieren kommen, etwa wenn Bären Schafe gerissen haben. Das war wahrscheinlich der Hauptgrund, weshalb die Menschen die Jagd auf die großen Beutegreifer aufgenommen haben.

Der Begriff Große Beutegreifer klingt schon recht furchteinflößend. Sind Bären, Luchse und Wölfe aggressiv?

Fleischfresser sind Jäger; da ist es nur normal, dass sie versuchen, alles zu erbeuten, was sich als Nahrungsquelle anbietet. Auch der Mensch, vor allem kleine Kinder fielen vor langer Zeit dem Beuteinstinkt von Bären und Wölfen zum Opfer. Dann erfand der Mensch das Gewehr. Fleischfresser sind so intelligente Tiere, dass sie sehr schnell lernten, dass Menschen mit Waffen gefährlich sind. Angriffe auf den Menschen waren daher bis vor mehreren hundert Jahren nichts ungewöhnliches, aber seit 100–150 Jahren gibt es keine derartigen Vorfälle mehr. Für die Angst der Menschen vor Bären, Wölfen und Luchsen gibt es daher keinen Grund mehr – aber alte Ängste halten sich eben lange.

Was brauchen Bären, Luchse und Wölfe in ihrem Lebensraum? Was brauchen sie, um zu überleben?

Die Bedürfnisse sind je nach Spe-

zies verschieden. Wölfe und Luchse brauchen genügend Beutetiere. Bären brauchen zudem noch ein großes Angebot an Früchten und anderen pflanzlichen Nährstoffen. All diese Ressourcen sind in ausreichendem Maße in unseren Alpen vorhanden; der Lebensraum würde sich hervorragend für Bären, Luchse und Wölfe eignen. Nur der Faktor Mensch hindert diese Tiere daran, sich auszubreiten. Die Jäger meinen, dass das Wild ihnen gehört und Bauern tolerieren nicht den kleinsten Schaden an ihren Weidetieren, auch wenn sie dafür Schadenersatz vom Staat erhalten.

Wie können wir Menschen unser Verhalten ändern, um die Existenz der Großen Beutegreifer nicht zu gefährden?

Ich glaube, viele Menschen sollten zuerst einmal die Bedeutung des Begriffs Toleranz begreifen. Die Gesellschaft sollte dazu übergehen, ihre Umwelt mit Respekt für die einzelnen Ökosysteme zu behandeln. Schließlich leben wir nur, weil diese Ökosysteme funktionieren. Die großen Fleischfresser sind zwar nur ein Teil dieser Biodiversität, sie sind aber essenziell für die Gesundheit und die Funktionstüchtigkeit des ganzen Systems. Dieses einfache Konzept müssen die Menschen anerkennen. Der Rest stellt sich von selbst ein.

Was muss geschehen, damit Menschen und Bären koexistieren können?

Ich denke, die Lösungen sind für jedes soziale und ökonomische System anders und es gibt keine Universal-lösung für alle Situationen. Es gibt



Ein Beispiel eines „Kleinen Beutegreifers“ und Bärenforscher Prof. Luigi Boitani

bereits verschiedene Instrumente, um die Koexistenz von Bären und Menschen zu ermöglichen. Vorkehrungen, um die Bären von Almvieh abzuhalten, Schadenersatzregelungen zum Ausgleich von Verlusten, die Einführung von Zonen, wo sich Bären aufhalten dürfen oder nicht; Wiederansiedlung und professionelles Management dieser Wildtiere – und das Aufstellen von Verhaltensregeln für Touristen, damit sie die Anwesenheit dieser großartigen Tiere genießen können, ohne sie zu stören.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Großen Beutegreifer?

Die Vision der Large Carnivore Initiative of Europe ist, mehr Bären, Luchse und Wölfe in Europa zu haben, dies aber in Koexistenz mit den Menschen; nicht isoliert in unberührten Gegenden, die hier einfach nicht mehr existieren. Die Vision ist, größere Areale für diese Tiere zu haben, wo man sie bei geringer Dichte halten und gegebenenfalls ihren Bestand durch regulierte Zonen und Entfernungsmethoden halten kann. ■

Danke für das Gespräch!



Nachhaltigkeit gehört seit jeher zur Philosophie des Lebensmittelgroßhändlers C+C Pfeiffer. Zusammen mit dem WWF will man nun auch im Fischsegment „grüner“ werden.



Beim Pfeiffer sind die Fische grün!

„Wieso is' denn der so blass?“, will nun schon der zwanzigste Kunde vom WWF-Fischexperten Georg Scattolin wissen. Als Köder, um über nachhaltigen Fischfang und MSC¹ aufzuklären, hat er nämlich Bio- und MSC-Lachs zum Kosten mitgebracht. Und eines lässt sich vom Beginn der „C+C Pfeiffer bei Nacht“ feststellen: Die Lachse üben eine magnetische Wirkung aus, sie scheinen zu munden – nur sind sie eben etwas blasser. „Die Farbe kommt daher, dass dieser

Fisch nach biologischen Grundsätzen gefüttert wurde – und keine extra Farbstoffe fürs Fleisch erhalten hat.“ Ein Ausdruck des Staunens zieht über das Gesicht des Gastwirts, der hier immer seinen Fisch kauft. Dann ein Blick auf das Preisschild des Bio-Lachses – und ein verzagtes Lächeln: „Das nächste Mal vielleicht!“ Ganz schön mutig für einen Großhändler, sich so konsequent für die Bio-Schiene zu entscheiden,

denke ich mir – und frage einfach mal bei Michael Vogl, Leiter Category Management, und Erich Schönleitner, Geschäftsführer der Pfeiffer HandelsgmbH, nach.



Interview mit M. Vogl und E. Schönleitner

WWF: Was war der Auslöser für C+C Pfeiffer, vermehrt auf Bio zu setzen?

Schönleitner: Nachhaltigkeit war schon immer ein Teil unserer Konzernstrategie. Das betrifft den Umgang mit den Mitarbeitern genauso wie unser Auftreten am Einkaufsmarkt. Dann kam vor einigen Jahren eine Studie von Greenpeace heraus, die belegte, dass Supermärkte besonders beim Einkauf von Fisch alles andere als nachhaltig agieren. Das war für mich ein guter Anlass, ein Projekt zu starten – und wir wandten uns an den WWF.

WWF: Warum sind Sie nicht zu Greenpeace gegangen?

Vogl: Das hätten wir natürlich auch tun können. Doch ich habe den Eindruck, der WWF, den wir mit einem nennenswerten Betrag unterstützen, arbeitet mehr mit den Unternehmen zusammen.

WWF: Was waren die ersten Schritte im neuen Fischprojekt?

Schönleitner: Die Fische, die im WWF-Fischführer rot markiert sind, werden sukzessive aus unserem Programm genommen. **Vogl:** Das sind Sorten wie Hai oder Schwertfisch. Jungfische hatten wir noch nie im Programm. Mit dem WWF-Fischexperten Georg Scattolin haben wir dann das Fischangebot analysiert, um einen Eindruck zu bekommen, wo wir stehen. Heute haben wir bereits ca. 20 „grüne“ Fische im Sortiment, im Laufe der kommenden 3–5 Jahre soll das Angebot vollständig auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sein.

WWF: Warum geht das so langsam?

Vogl: Das hat mehrere Gründe. Erstens: Das Angebot an Bio-Fisch ist noch nicht groß genug, um unseren Bedarf vollständig decken zu können. Dazu kommt, dass sich die Einkaufspreise gravierend unterscheiden. Wir müssen daher auch unsere Kunden, vorwiegend Gastronomen, vom „grünen“ Fisch überzeugen. Und die meis-

ten Gastronomen wollen bei der Zubereitung von Fisch nicht allzu viel riskieren.

WWF: Aber erst, wenn auch der Gast im Restaurant nach Bio-Fisch fragt, wird sich der Wirt auch dafür entscheiden, oder?

Vogl: Wir setzen auf eine schrittweise Aufklärung. Die allgemeine Beliebtheit von Kochsendungen, wo Bio auch forciert wird, trägt dazu bei, dass auch die Konsumenten kritischer werden.

WWF: Dazu kommt, dass Bio-Produkte anders schmecken und aussehen ...

Vogl: Das ist richtig. Die Leute müssen sich erst daran gewöhnen, dass Bioprodukte auch in der Verarbeitung anders sind. Doch wer einmal den Unterschied zwischen konventionellem Lachs und Bio-Lachs geschmeckt hat, der gewöhnt sich sehr schnell an die etwas weniger „lachsige“ Farbe!

WWF: Danke für das Gespräch!

¹ MSC = Marine Stewardship Council, das einzige Logo für nachhaltig gefangenen Fisch



Eine neue Kooperation des WWF mit MatMar (Ozean Premium) ist Anfang August angelaufen.

Gutes aus dem Ozean



Auch das Feinkosthaus MatMar möchte mit seiner Fischmarke OzeanPremium einen Beitrag zur Bewahrung der Meeresvielfalt leisten. Der WWF wird MatMar daher in den kommenden zwei Jahren beratend bei der Einführung einer nachhaltigen Einkaufspolitik unterstützen. Dazu werden anhand der Ziele und Grundlagen des WWF Marine Programme das bestehende Sortiment und die entsprechenden Einkaufspolitiken analysiert. Ziel dieser Kooperation ist der schrittweise Ausbau eines ökologisch einwandfreien Fischsortiments. „Wir fühlen uns dazu verpflichtet, qualitativ hochwertige Produkte bei gleichzeitiger Schonung der natürlichen Ressourcen anzubieten“, erläutert Gerhardt Oberlechner die Strategie. Denn eines ist sicher: Mit gutem Gewissen schmeckt's noch besser! ■

Fischstäbchen mit Mehrwert

Iglo tritt für nachhaltigen Fischfang ein – und bringt mit den WWF-Fischstäbchen auch Gewinnchancen!

Mit MSC „Fair zum Meer“ engagieren sich Iglo und der WWF bereits seit 1997 für die Erhaltung der Meere. Das MSC-Gütesiegel auf Iglo Produkten zeichnet Fisch aus nachhaltiger, bestandserhaltender Fischerei aus und ist eine gute Orientierungshilfe beim Einkaufen. Bereits heute deckt Iglo 70 % des Fischsortiments mit Rohware aus umweltverträglichem und nachhaltigem Fischfang ab. Wer Fisch isst, trägt Verantwortung – und wer sich für die leckeren Iglo Fischstäbchen entscheidet, kann jetzt sogar gewinnen! Verlost werden herrlich entspannende Thermen-Wochenenden. Ein Anteil des Erlöses der Iglo-WWF-Fischstäbchen kommt den Meeresprojekten des WWF zugute. G'schmackiger war es damit wohl noch nie, etwas für die Meere zu tun! ■



«Den besten Wein macht die Natur.»



Probieren Sie 6 der erfolgreichsten Delinat-Rotweine.
Jetzt zum Vorzugspreis.

6 Flaschen inkl. Porto
€ 35,-

Delinat ist Pionier im biologischen Weinbau – schon seit 27 Jahren. Delinat-Weine gehören oft zu den Besten in Qualitäts- und Preisvergleichen. Sie finden bei internationalen Wein-Experten zunehmend höchste Anerkennung.

Testen Sie selbst.



DELINAT

Wein aus gesunder Natur

El Molino | La Mancha DO 2006
Kaum zu schlagen zu diesem Preis! Seit Jahren einer der Renner unter den Delinat-Weinen.
Listenpreis € 4,95

Vinya Laia | Catalunya DO 2005
Der «Laia» ist der wohl beliebteste Bio-Wein im deutschsprachigen Raum.
Listenpreis € 9,20

Baron de Roubiac
Bordeaux AC 2005
Nicht nur teure Bordeaux machen Spaß! Dieses Juwel ist der beste Beweis dafür.
Listenpreis € 9,90

Villa di Geggiano
Chianti DOCG 2005
Ein verführerischer Wein aus dem Herzen des Chianti! Was passt besser zur italienischen Küche?
Listenpreis € 8,90

Meinklang Blaufränkisch
Qualitätswein Burgenland 2005
Ein Nordländer mit südlichem Charme, der von Experten höchste Noten erhält.
Listenpreis € 9,90

Villa Dorata | Sicilia IGT 2006
Moderne trifft Tradition. Der Villa Dorata ist die Visitenkarte des Marchese de Gregorio.
Listenpreis € 7,90

Im Paket enthalten sind diese 6 Flaschen zu 75 cl. Sie sparen 38 %.

☐ **Ja**, bitte senden Sie mir das Paket mit 6 Flaschen für € 35,-
(statt € 56,60 inkl. € 5,85 Porto). Das Porto übernimmt Delinat für mich.

Gleich online bestellen unter
www.delinat.at/herbstweine

Bitte Coupon abtrennen und senden an:
Delinat-Kundenservice
Marian Truniger
Postfach 400
6961 Wolfurt-Bahnhof

oder bestellen Sie per:
Telefon **0820 420 431**
Telefax **0820 420 432**
E-Mail **herbstweine@delinat.com**

Ihr Kennenlern-Gutschein

Name/Vorname	506.863
Straße/Nr.	
PLZ/Ort	
Telefon	
E-Mail	

Diese Aktion richtet sich an Neukunden, die Delinat-Wein kennen lernen wollen. Angebot gilt, solange die verfügbaren Pakete reichen. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir pro Haushalt nur 1 Paket liefern.

Der WWF ist mit dem schwedischen Möbelhersteller eine schlagkräftige Allianz zur Reduktion der Treibhausgase eingegangen.



Aktion Birnentauch: IKEA setzte als erster Partner der WWF CLIMATE GROUP ein deutliches Zeichen: Energiesparlampen gratis – in fünf Städten!

Wohnst du noch – oder betreibst du schon Klimaschutz?

Die WWF Climate Group, so der Name der neuen Unternehmensplattform des WWF, verfolgt das Ziel, in Zusammenarbeit mit namhaften und umweltbewusst agierenden Unternehmen den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Erster Partner und Gründungsmitglied ist IKEA. Für das Unternehmen ist die Zusammenarbeit eine Gelegenheit, mit einer zukunftsorientierten Initiative Danke für 30 Jahre in Österreich zu sagen.

Verantwortung übernehmen ...

„Als modernes Unternehmen haben wir die Pflicht, Verantwortung zu übernehmen – auch für unsere Umwelt“, so die Geschäftsführerin von IKEA Österreich, Helen Duphorn.

Die Reduktion des CO₂-Ausstoßes soll u. a. durch die Kürzung des Energieverbrauches im Unternehmen, die Senkung des indirekt verursachten CO₂-Ausstoßes und die Förderung der Nutzung erneuerbarer Energien durch die Umstellung auf 100 Prozent erneuerbare Energien im Unternehmen in den kommenden Jahren erreicht werden. Hauptziel der WWF CLIMATE GROUP ist es, den CO₂-Ausstoß in Österreich bis 2010 um 15 Prozent zu reduzieren und die naturverträgliche Nutzung erneuerbarer Ressourcen voranzutreiben. Gemeinsam wollen die Partner der WWF CLIMATE GROUP zeigen, dass Klimaschutz und erfolgreiches Wirtschaften sich nicht ausschließen.

Der wesentliche Schalthebel dafür liegt im Stromsektor. Er ist weltweit für 37 % des CO₂-Ausstoßes verantwortlich, doch noch immer steigt der Stromverbrauch – und damit der Ausstoß von Treibhausgasen, wie CO₂-Klimaexperte Markus Niedermaier betont: „Jede gesparte Kilowattstunde Strom bedeutet auch weniger CO₂. Daher kann man durch den

sind in den österreichischen Haushalten nun schon aufgegangen – erhältlich ist der Energiesparer um nur 2,99 Euro beim Schweden Ihres Vertrauens.

Klimawandel aufhalten ...

In absehbarer Zeit werden weitere Unternehmen in die WWF Climate Group aufgenommen werden – denn es zeigt sich, dass der Klimawandel verantwortungsbewusste UnternehmerInnen nicht kalt lässt. Die Mitgliedschaft in der WWF Climate Group ist somit auch ein Signal an den Konsumenten. Übrigens: Was es mit dem ominösen Stichwort „Klimawandel“ auf sich hat, und was man selbst unternehmen kann, um der Erde nicht zu sehr zur Last zu fallen, erfahren Sie von 1.–24. Dezember täglich im Klima-Adventkalender auf der Homepage des WWF!



Eine Allianz mit großen Zielen: Bis 2010 will IKEA die Treibhausgase um 15 % reduzieren – für IKEA-Chefin Helen Duphorn (l.) eine Frage der Verantwortung.

Einsatz von Energiesparlampen bereits viel bewegen.“ An genau diesem Hebel setzte man bei IKEA bereits an – und veranstaltete eine äußerst erfolgreiche Aktion zum Tausch konventioneller gegen energiesparende Glühlampen. Viele Lichtlein des IKEA-Modells „Sparsam“



Wer wissen möchte, wie hoch sein Anteil am globalen Klimawandel ist, kann dies ab sofort unter www.klimacheck.at erfahren.

www.klimacheck.at

Bahn fahren – CO₂ sparen!

Der Nachhaltigkeitsbericht des WWF-Partners ÖBB zeigt: Der Eisenbahnverkehr ist ein wichtiger Faktor bei der Reduktion der CO₂-Emissionen.

Die ÖBB haben sich ein großes Ziel gesetzt: Sie wollen bis 2010 zu einer der Top-Bahnen Europas werden und auch in puncto Nachhaltigkeit ihre Vorbildfunktion wahrnehmen. Dass dem Unternehmen dies gelingen kann, zeigt der jüngste Nachhaltigkeitsbericht: Die Rollende Landstraße brachte 2006 275.000 LKW weg von der Straße.

„Jeder Zuwachs für die Bahn ist ein Gewinn für die Umwelt“, bringt ÖBB-Chef Martin Huber den Umwelt- und Klimavorteil der ÖBB auf den Punkt. Ein einziger Bahnfahrer spart der Umwelt von Wien nach Bregenz 77 kg CO₂ – jede Bahnfahrt ist also ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. 2006 haben sich 196 Millionen Mal Menschen in Österreich dazu entschieden, die Umwelt so zu schützen. Den ÖBB-Postbus mit eingerechnet, hatten die ÖBB im letzten Jahr sogar 443 Millionen Fahrgäste. „Unterm Strich liegt die Bahn in der CO₂-Bilanz fünf Mal besser als das Auto und fast 17 Mal besser als der LKW – das zeigt die aktuelle Berechnung des Umweltbundesamtes“, stellt Huber fest. Auch die übrigen Maßnahmen des WWF-Kooperationspartners ÖBB beweisen, dass Umweltschutz ein wichtiges Anliegen ist: der Bahn-Abtransport von Aushubmaterial bei Großbauprojekten wie dem Lainzer Tunnel, die Sicherung von Bahnflächen als Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen, Gewässerschutz und Landschaftspflege, Lärmschutzprojekte, der Ausbau der ÖBB-eigenen Wasserkraftwerke für die Bahnstrom-Versorgung und viele andere Projekte belegen dieses Engagement.

Angesichts dieser erfreulichen Klimabilanz fällt der Umstieg auf die Bahn noch leichter. Den ÖBB-Nachhaltigkeitsbericht zum Download gibt es auf www.oebb.at

www.oebb.at



Nachhaltige Mode die anzieht.

Der schnelle Erfolg von textilen Produkten wird leider noch immer zu oft auf Kosten von Umwelt, Nachhaltigkeit und Verbraucherschutz erzielt. Welchen Sinn macht ein Bekleidungsstück, welches zwar frei ist von chemisch gefährlichen Substanzen, aber bei dessen Färbeprozess Unmengen von Chemikalien direkt in die Flüsse geleitet werden? Keinen! Getzner sieht es als unternehmerische Pflicht den ökologischen Fussabdruck zu verringern und hat deshalb den strengsten Standard für umweltfreundliche Produktion und schadstoffarme Textilien eingeführt - bluesign®. Nicht nur Stichproben auf Schadstoffrückstände am Ende des Produktionsprozesses, sondern die gesamte Wertschöpfungskette, die Produktionsbedingungen und eingesetzten Chemikalien oder der ressourcenschonende Umgang mit Wasser, Energie und Rohstoffen wird laufend überwacht. Der Erwerb von Textilien, die mit dem bluesign®-Label ausgezeichnet sind, garantiert schadstoffarme Textilien, die für die Gesundheit unbedenklich und zudem umweltfreundlich hergestellt sind.

getzner
TEXTIL AG
6700 Bludenz | AUSTRIA
www.getzner.at



KULTUR FÜR ALLE!

Kunst / Tanz / Theater / Performance / Restaurants / Nightlife / Musik / Mode / Architektur / Digitale Kultur / Kinderkultur / Diskussion / Event / Shops /

MQ
MuseumsQuartier
Wien

KUNSTHALLE wien

ZOOM
Kindermuseum

DSCHUNDEL WIEN
Theaterhaus für junges Publikum

Architekturzentrum Wien

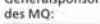
quartier21

Wiener Festwochen

Winter im MQ

Leopold Museum

MuseumsQuartier Wien:
Das einzigartige Viertel für zeitgenössische Kunst und Kultur im Herzen Wiens.
www.mqw.at
+43/1/523 58 81-1730

Generalsponsor des MQ:  Gefördert von: 

Tanzquartier

Museum Moderner Kunst
Stiftung Ludwig Wien



Schon mal was von
Schwindelfreiheit
gehört? So ein
Schilfrohr ist ein tol-
ler Aussichtspunkt!

Ähm, ja klar,
aber erklär
mir doch, wie
die Bakterien
unser Wasser
reinigen!

HALLO KIDS!

Ich bin gerade am Weg zu Hannah, meiner Freundin aus dem Seewinkel. Sie ist eine der nettesten Laubfröschinnen, die ich kenne, und lebt zur Zeit in der WWF-Bildungswerkstätte Seewinkelhof.

Augustine: Der Seewinkelhof ist ja eine Bildungswerkstätte für Schulkinder und LehrerInnen. Als Frosch musst du ja gar nicht in die Schule – was machst du hier, Hannah?

Hannah: Ich fühle mich einfach sehr wohl hier! Und außerdem ist der Seewinkelhof etwas ganz Besonderes. Ein Paradies für kleine Forscher – es gibt hier viele spannende Dinge zu entdecken.

Augustine: Ja! Eine Besonderheit hab ich schon gesehen – den Brunnen! Habt ihr denn hier kein Wasser aus der Wasserleitung?

Hannah: Ja, schon. Du musst aber wissen, dass dieses Gebiet sehr flach ist und die nächsten Berge recht weit entfernt sind. Bevor lange Wasserleitungen gelegt wurden, hatte jedes Haus seinen eigenen Brunnen. Das Wasser kommt aus dem Boden, man nennt es Grundwasser. Hier kannst du sehen, wie das früher funktioniert hat. Aber jetzt zeig ich dir mein Lieblingsplätzchen.

Augustine: Das ist ja ein Swimmingpool mit Schilfpflanzen, wofür ist denn der gut? Haben die Leute vom WWF den extra für dich gebaut? Und wozu sollen die vielen Rohre gut sein?

Hannah: Das ist gar kein richtiger Swimmingpool, sondern eine echte Pflanzenkläranlage! Wie du weißt, duschen die Menschen sehr gerne. Sie waschen ihre Wäsche und ihr

WETTBEWERB

Beim Klassen-Wettbewerb „Einzigartig anders“ geht es um Artenvielfalt und Lebensraumvernetzung. Ihr könnt unter drei Kategorien wählen: aktiv, künstlerisch oder wissenschaftlich. Genauere Informationen gibt's unter www.kids-for-the-alps.net bzw. bei christine.radler@wwf.at



FUSSABDRUCK NEU!

Die neu aufgelegten Unterrichtsmaterialien „Dem ökologischen Fußabdruck auf der Spur“ kannst du bei Danica Bauer unter db@wwf.at oder 01/48817 DW 228 bestellen.



WANDERAUSSTELLUNG

Wenn du in Tirol wohnst, dann ist vielleicht die Wanderausstellung „Wandern ist Bärensache“ in der nächsten Zeit in deiner Nähe. Den aktuellen „Tourplan“ findest du unter

<http://www.wwf.at/wanderausstellung>

Hast du Lust, noch mehr über Bären und ihre Wanderwege zu erfahren? Dann frag doch deine Lehrerin oder deinen Lehrer, ob ihr nicht jemanden vom WWF einladen könnt, der euch in der Schule von den Bären erzählt. Genauer Informationen dazu gibt es bei christine.radler@wwf.at



FLUSS

Wolltet ihr schon immer wissen, wie es um euren Fluss steht? Schaut doch mal unter www.freeyourriver.net. Hier findet ihr ganz viel Interessantes zum Thema Fließgewässer.

GEWINNSPIEL

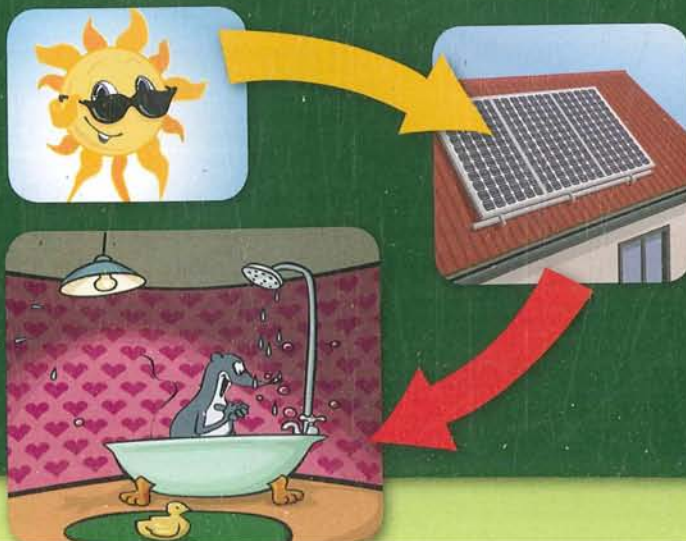
Wie stellst du dir die geschwätzige Hannah vom Seewinkelhof vor? Wie verbringt sie wohl den Winter? Zeichne ein Bild von Hannah und sende es an den **WWF, Ottakringer Straße 114-116, 1160 Wien**. Die lustigsten und schönsten Bilder werden mit einem Preis ausgezeichnet!



Geschirr mit verschiedenen Waschmitteln. Hier am Seewinkelhof wird das schmutzige Wasser aus dem Haushalt ganz ohne Chemie wieder sauber.

Augustine: Die Kinder, die ich vorhin getroffen habe, erzählen von kleinen Mitbewohnern zwischen den Wurzeln des Schilfs. Kennst du die?

Hannah: Diese Mitbewohner nennt man Bakterien, und ohne sie würde das Wasser nicht sauber werden. Das Schilf liefert den Sauerstoff aus der Luft. Die Bakterien brauchen den Sauerstoff zum Leben. Daher der kleine Schilfwald im Klärbecken.



Augustine: Und wenn das Wasser sauber ist, fließt es in den Teich. Genial! Übrigens, da hab ich viele andere Wassertiere entdeckt: Libellen-, Käfer-, Gelsenlarven, Rotbauchunken und Schnecken!

Hannah: Jaja, ich kenn sie alle. Aber jetzt zeig ich dir, wie man mit der Kraft der Sonne Warmwasser und Strom macht!

Augustine: Na, du bist lustig! Wie soll das funktionieren?

Hannah: Das Licht wird mithilfe von Kristallen am Dach des Hauses eingefangen. Dann wird es in elektrischen Strom umgewandelt. Man nennt das Photovoltaik.

Augustine: Und wie wird das Wasser warm?

Hannah: Am Dach des zweiten Hauses gibt es schwarze Plastikrohre, durch die das Wasser fließt. Durch die Sonnenstrahlen werden die Rohre warm – und damit das Wasser.

Augustine: Und was machen die Kinder hier am Seewinkelhof?

Hannah: Sie lernen, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Sie werden Detektive in der Natur! Sie finden Frösche wie mich und untersuchen uns. Es gefällt mir, wenn die Kinder mich und meine Freunde dann zeichnen.



Ausflug ins Schokoladenparadies

Zotter's SchokoladeTheater in Bergl bei Riegersburg ist nicht nur ein Erlebnis für die Sinne – hier lernt man auch einiges über biologischen Anbau, Fairtrade und nachhaltiges Wirtschaften.

Wenn man über die toskanisch anmutende Hügellandschaft nach Bergl kommt, würde man nicht vermuten, dass die Aromen aus den Apfelhainen, den Rinder- und Schafswäldern noch übertroffen werden können. Doch, kaum am Parkplatz vor dem modernen Gebäude von Zotter's Schokoladenfabrik angekommen, wird man schon von dunklen, kakaoschweren Gerüchen umweht – und will mehr davon. Mit dem im August eröffneten SchokoladeTheater hat die Familie Zotter den Aficionados des Süßen einen lang gehegten Traum erfüllt: Sehen, fühlen,

schmecken lautet die Devise – und erfahren, wie eine Kakaobohne in Südamerika zu einem mittlerweile weltweit bekannten Produkt, den handgeschöpften Schokoladen, geadelt wird.

Genuss mit Gewissen

Dass es bei Familie Zotter nicht nur um den Genuss geht, sondern um viel, viel mehr, wird aber spätestens klar, wenn man den kurzen Film über die Herkunft der Kakaobohnen gesehen hat. Für Josef und Uli Zotter, die sich der Grünbewegung der 80er Jahre begeistert angeschlossen hatten, war nämlich immer

Welch ein Anblick:
Die kleinste Seilbahn der Welt, beladen mit Trinkschokolade.

schon klar: Fairtrade und Bio müssen die Schokoladen sein. Denn wie soll man ein Produkt genießen können, wenn die Menschen am anderen Ende der Welt keinen fairen Preis dafür bekommen haben oder unter unzumutbaren Bedingungen dafür arbeiten mussten? Diese Botschaft schmeckt – und lässt die Erwartungen an die über 70 verschiedenen Sorten gleich noch mehr ansteigen.

Von der Muse geküsst ...

Nach der Ausbildung zum Koch und mehreren Jahren Berufserfahrung in den besten Küchen der Welt eröffnete Josef Zotter mit seiner Frau eine Konditorei in Graz. Die Kuchen und Torten der Zotters waren bald legendär – mehrere Filialen wurden in kürzester Zeit gegründet, doch auf das rasante Wachstum folgte bald ein jäher Absturz. Als wäre es eine Fügung des Schicksals, kam Josef Zotter genau zu dieser Zeit auf die Schokolade. Seine geschmacklichen Kreationen verbunden mit der Liebe zum Verpackungs-



Der Weg der Bohne:

Aus den Wäldern Südamerikas nach Bergl ist es ein weiter Weg – umso wichtiger ist Josef Zotter die qualitative Selektion und der faire Handel mit den Bauern.

Näheres: www.zotter.at



detail ließen die Zotters den Schokoladenolymp erklimmen. Der Künstler Andreas H. Gratz gab den Schokoladen mit seinen originellen Figuren ihren unverwechselbaren Charakter – und die Ideen, sie gehen nicht aus. Dabei scheint es ganz egal zu sein, ob sich die Sorte dann auch wirklich gut verkauft. Aber vielleicht ist es gerade diese Form von Freiheit, die man als Zotter-Kunde gerne schmeckt – wie in Josef Zotters Buch „Schokolade“ zu lesen ist: „Sobald ich von einer Idee besessen bin, setze ich sie auch um. In der Schokoladenindustrie wird meist ganz anders vorgegangen. Zuerst wird der Markt beobachtet, die Zielgruppe festgelegt, dann der Geschmack ausgetestet, die Werbestrategie und die Verpackung werden vorgegeben und zum Schluss wird die passende Schokolade dazu gebastelt. Mit Passion und Begeisterung hat das wenig zu tun: Es kommen dann Schokoladen in die Regale, die nicht anziehend sind, sondern anbiedernd. Und damit habe ich nichts am Hut.“

... zur Rettung der Wälder

Viel am Hut hat Zotter allerdings mit den Kakaobauern Südamerikas – und mit der Rettung des Amazonas-Regenwaldes. Besucher des Schokoladentheaters werden daher schon seit einigen Wochen mit den Amazonas-Infoplakaten des WWF empfangen. Ein Teil des Eintrittslöses wird direkt dem Amazonas-Projekt gestiftet. Ein Ausflug nach Bergl ist somit nicht nur eine Erfahrung für die Sinne, es ist die wohl leckerste Art, etwas für den Naturschutz zu tun!



© iStockphoto, WWF-Canon / Jeffrey A. SAYER

Weihnachten mit dem WWF



Weihnachtliches für WWF-Freunde

Die Frage „Was soll ich schenken?“ muss auch heuer nicht lange unbeantwortet bleiben ...

Immer wieder gibt es Unternehmen, die den WWF mit den Erlösen aus einem bestimmten Produkt unterstützen. Diese Erlöse werden direkt für ein Natur- und Artenschutzprojekt des WWF verwendet. Mit einem WWF-Geschenk macht man nicht nur dem Beschenkten Freude, sondern stiftet auch der Natur Nachhaltigkeit.

Für Freunde hochgeistiger Genüsse empfehlen sich auch heuer wieder die Böckl-Brände. Über 70 Auszeichnungen hat die Familie Böckl aus Deutsch Wagram mit ihren Bränden bereits eingeheimst. Besonders gut: Der WWF Apfelbrand, aus selbst angebauten Äpfeln, unterstützt Artenschutzprojekte des WWF mit 2,- Euro pro Flasche.



www.boeckl.at

Wer's lieber handfester mag, sollte zu Werkzeug von Festool greifen. Langlebigkeit, Qualität und positive Öko-Eigenschaften wie Recyclebarkeit und Umweltverträglichkeit zeichnen es aus. Die WWF-Edition der Stichsäge und des Exzentrerschleifers kommt professionell verpackt und im WWF-Design.



www.festool.com/wwf

Für die obligatorischen Weihnachtswünsche sind die Karten und der Kalender aus der WWF Panda Kollektion ein heißer Tipp. Sie sind nicht nur schön anzusehen, sie sind ebenfalls ein wichtiger Beitrag zum Erhalt unserer Naturschätze.



www.teledialog.at/wwf-kalender oder Bestellhotline: 0662/6577-88



Für Familie Saahs ist biodynamische Landwirtschaft auch angewandter Naturschutz – um der kommenden Generation die gleichen Chancen zu bieten.

Biodynamik mit Herz

Das älteste Weingut Österreichs ist die Heimat der Familie Saahs in Mautern in der Wachau. Alt, aber keinesfalls veraltet, baut man am Nikolaihof auf die Grundsätze, ja die Magie biodynamischer Landwirtschaft.

„Alles, was wir machen, passiert in liebevoller Zuwendung zur Natur, aus innerster Überzeugung“, erklärt Christine Saahs – und es klingt nach mehr als einem politischen Statement. Seit 1971 lenkt sie gemeinsam mit ihrem Mann Nikolaus die Geschicke des bereits im Jahre 1075 erwähnten ehemaligen Stiftes. Doch schon die Kelten genossen den Wein aus den hügeligen Lagen bei Mautern – und die Qualität der Trauben ist bis heute erstklassig. Das hat aber nichts mit modernen Produktionstechniken zu tun – ganz im Gegenteil: Seit bald 30 Jahren vertraut man am Nikolaihof ganz auf die Grundsätze der biodynamischen Landwirtschaft. „Als ich mit 20 Jahren meinen Mann heiratete und mit ihm den Hof übernahm, lernte ich eine anthroposophische Ärztin kennen, die mir den Aussaatkalender von Maria Thun schenkte. Er und die Ratschläge der Ärztin haben mich mein Leben lang positiv begleitet“, berichtet Christine Saahs.

Undurchschaubare Natur

Mittlerweile ist die Chefin des Nikolaihofs auf der ganzen Welt eine gern geladene Rednerin bei Seminaren über bio-

dynamischen Weinbau. Dabei setzt sich die Bio-Schiene gerade im Weinsegment besonders langsam durch, aber „die Zeit arbeitet für uns“, meint Christine Saahs. Sie ist sich der Tatsache bewusst, dass man mit konventionellem Weinbau weit aus mehr Gewinne machen könnte, doch es gibt wichtigere Dinge, die zählen: „Ich möchte der nächsten Generation gesunde Böden und gesunde Pflanzen übergeben. Ich möchte, dass sie die gleichen Chancen hat, wie wir damals.“ Das Konzept scheint zu funktionieren: Sohn Nikolaus hat den Betrieb seit kurzem übernommen und sich ebenfalls der biodynamischen Landwirtschaft verschrieben. Durch

sein Engagement ist die 300 Jahre alte, größte Baumpresse der Welt wieder im Einsatz. Biodynamische Landwirtschaft und Naturschutz gehen für Familie Saahs Hand in Hand: Mehr als 35.000,- Euro hat sie bereits für Artenschutzprojekte des WWF gestiftet und führt sogar einen WWF-Wein in ihrem Sortiment. Biodynamik, Artenschutz, internationale Auszeichnungen – gibt es da überhaupt noch Ziele? Christine Saahs: „Ich möchte so gern wissen, wie das Zusammenspiel der Natur eigentlich funktioniert. Aber dafür muss ich noch einige Male auf die Welt kommen!“

www.nikolaihof.at, Tel.: 02732/829 01

Gemeinsam die Natur genießen:

Die Nikolaihof
Weinstube ist von
Mai bis November
geöffnet und
biologisch zertifiziert.





Hutweiden beim Coiffeur

Der Seewinkelhof ist seit 20 Jahren eine wichtige Naturbildungsstätte. Mit seinen Partnern kümmert sich der WWF nun um die umliegenden Hutweiden.

Der Seewinkelhof, die Umweltbildungsstätte des WWF, feierte heuer sein 20. Jubiläum. Anlass genug, ein kurzes Restimee zu ziehen: Über 1.500 Schülerinnen und Schüler zwischen 6 und 18 Jahren besuchen jedes Jahr den Seewinkelhof im Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel, um zu verstehen und zu erleben, was die Begriffe Nationalpark, Naturschutzgebiet, Biosphären-Reservat, Ramsar-Gebiet und Weltkulturerbe in der Praxis bedeuten. Dass Umweltbildung gerade in dieser Region stattfindet, ist kein Zufall. Schließlich war die Sorge um den Fortbestand der Langen Lacke der Anlass für die Gründung des Österreich-Büros des WWF im Jahr 1963. In der Folge betreute der WWF bis 1985 die Landschaft um die Lange Lacke. Als die Naturschutzaufgaben 1986 vom Land Burgenland übernommen wurden, widmete sich der WWF der Besucherinformation – und richtete den Seewinkelhof als Umweltbildungszentrum ein. Seit 1996 werden in enger Kooperation mit dem Nationalpark Naturerlebnistage und Projektwochen veranstaltet. Um aber die Verbindung zur praktischen Naturschutzarbeit nicht abreißen zu lassen, wurde eine besondere Kooperation

zur Pflege der Apetloner Hutweiden ins Leben gerufen. Der Weinbaubetrieb Sepp Moser führt gemeinsam mit dem Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel und dem WWF Entbuschungsaktionen in den Hutweiden durch.

Weiden hegen und pflegen

„Die steppenartigen Weideflächen sind zunehmend von Verbuschung und Überdüngung bedroht. Das Problem besteht im Vordringen einer aus Südwestasien eingeschleppten Strauchart – der Ölweide. Sie schränkt nicht nur die Offenheit und Weiträumigkeit der Landschaft ein, sondern führt auch zu einer Überdüngung der traditionell nährstoffarmen Steppenflächen“, erklärt Bernhard Kohler vom Ostösterreich-Programm des WWF. Im Rahmen einer ersten groß angelegten Rodungsaktion befreiten die Mitarbeiter des Weinguts Moser gemeinsam mit dem WWF Nationalparkflächen von dem Strauchwerk. Von der Aktion profitieren wiesenbrütende Vögel wie Kiebitz, Uferschnepfe oder Rotschenkel sowie über 400 Blütenpflanzen – die damit hoffentlich noch lange von jungen Forschergeistern entdeckt werden. ■

Südafrika

Naturwunder Südafrikas

Mit Mkhaya Reservat in Swasiland

5. - 15.3., 27.7. - 6.8., 10. - 20.8., 5. - 15.10.,
19. - 29.10., 26.10. - 5.11., 2. - 12.11.,
9. - 19.11.08 Flug, Bus, ***Hotels und
Lodges/HP, Gamedrives, Eintritte, RL
ab € 2.200,-

Große Südafrika Rundreise

Mit Mkhaya Reservat in Swasiland

5. - 24.3., 27.7. - 15.8., 10. - 29.8., 5. - 24.10.,
19.10. - 7.11., 26.10. - 14.11., 2. - 21.11.,
9. - 28.11.08 Flug, Bus, *** und ****Hotels
und Lodges/meist HP, Gamedrives, Weinkost,
Eintritte, RL **ab € 3.100,-**

Naturwunder Südafrikas -

Mit Mkhaya Reservat in Swasiland

Etoscha Nationalpark/Namibia - Chobe NP/Botswana - Viktoria Fälle

5. - 23.10.08 Flug, Bus, Hotels und Lodges/
HP, Gamedrives, Bootsfahrten, Eintritte, RL
€ 3.920,-



Gelbschnabeltoko

© Christian Kneissl

Namibia - Botswana

Große Namibia Rundreise -

Chobe NP/Botswana - Viktoria Fälle

4. - 22.5., 20.7. - 7.8., 3. - 21.8., 5. - 23.10.,
19.10. - 6.11., 2. - 20.11.08 Flug, Bus, Ho-
tels und Lodges/meist HP, Gamedrives,
Bootsfahrten, Eintritte, RL **ab € 3.600,-**

Erlebnis Namibia -

Namib-Dünen - Himba - Etoscha NP

Chobe Nationalpark/Botswana - Viktoria Fälle/Simbabwe

11. - 29.5., 27.7. - 14.8., 12. - 30.10.08 Flug,
Bus, Hotels und Lodges/meist HP, Besuch
eines Himba-Krals, Gamedrives, Bootsfahr-
ten, Eintritte, RL **ab € 3.660,-**

Wien 1 Bäckerstraße 16, ☎ 5126866

Wien 9 Spitalgasse 17a, ☎ 4080440

St. Pölten Linzer Straße 2, ☎ 34384

Salzburg Linzer Gasse 33, ☎ 877070

Zentrale Lambach ☎ 07245 20700

www.kneissltouristik.at



for a living planet®

„Die Wahrheit
und nichts als
die Wahrheit“



www.ganzewahrheit.at



www.vitalklimaHaus.at

neckermann
VERSAND ÖSTERREICH



HORNBACH
Es gibt immer was zu tun.

HOLZHAUSER
ESTERBAUER
Ihr Profi in Sachen Holzhaus!
1100 Innsbruck, Austria | T +43 (0) 512 760 100 | F +43 (0) 512 760 110
E: info@holzhauser.com | www.holzhauser.com

gugler*
cross media

BóDòMé®
WORLD'S FINEST WOODS

Dalum
let the paper talk



WWF
WOOD GROUP

Projekt von der Europäischen Union kofinanziert



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Magazin Panda](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [4_2007](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [WWF Magazin Panda 1-24](#)